

Der Konkurrenzkampf spitzt sich zu

Link: <https://www.suedkurier.de/digitale-zeitung/epa12399,79006,,22>

Der Maskenhersteller Univent Medical hat eine harte Zeit hinter sich. Jetzt will er noch einmal durchstarten. Doch wie viele Produktionsstandorte werden auf längere Sicht in Deutschland überleben?

VON GERHARD HAUSER

Villingen-Schwenningen – Jetzt hat Deutschland ausreichend Masken. So tobt inzwischen ein unbarmherziger Konkurrenzkampf und mittendrin muss sich der Schwenninger Maskenhersteller Univent Medical behaupten. Die Auseinandersetzung wird mit subtilen Mitteln geführt, Univent Medical-Geschäftsführer Thomas Vosseler fühlt sich gar als „Bauernopfer im Maskenkrieg“. Was steckt dahinter? Die Schwenninger machen die Erfahrung, dass mit harten Bandagen gerungen wird. Doch Univent Medical will laut Vosseler jetzt „Vollgas geben“, vom Zwei- auf den Dreischichtbetrieb umstellen und bringt ein neues Sortiment auf den Markt.

Masken gelten, neben der Impfung, als wichtigstes Instrument gegen die Corona-Pandemie. Anfangs gab es eigentlich keine heimische Maskenproduktion, die erst nach und nach aus dem Boden gestampft wurde. Doch die Goldgräberstimmung ist wieder verflogen. Früh mischte Univent Medical mit, doch musste das Unternehmen im Frühjahr einen Dämpfer hinnehmen. Damals wurden FFP2-Masken durch die Prüffirma Dekra im Auftrag der Stiftung Warentest getestet, auch die „atemious pro“-Maske des Schwenninger Maskenherstellers Univent Medical.



Univent Medical-Geschäftsführer Thomas Vosseler Ende vergangenen Jahres in der Produktionshalle in Schwenningen: Jetzt will er nach einer Durststrecke mit dem Unternehmen wieder durchstarten.

BILD: SEBASTIAN KÜSTER

schäftsführer, 32,6 Prozent, in einem zweiten Test lediglich 5,72 Prozent mit demselben Maskentyp. In diesem Fall gibt es für die „atemious pro“ keine Abwertung, da die Norm elf Prozent als Einzelwert erlaubt. Doch wie kommt es zu solchen unterschiedlichen Ergebnissen? Trotz Nachfragen konnte die überraschende Differenz nicht aufgeklärt werden. Die Anwendung der Prüfparameter sei undurchsichtig, erklärt Müller auf Anfrage. Die Dekra will zu den großen Unterschieden keine Stellung beziehen und bemerkt dazu: „Wir bitten um Verständnis, dass sich Dekra aus vertraglichen und akkreditierungsrechtlichen Gründen nicht zu einer konkreten Prüftätigkeit äußern kann.“

Nun versucht Univent Medical mit einer neuen Entwicklung für drei verschiedenen Maskengrößen einen Neustart. Doch wie sieht es langfristig mit einer Produktion in Deutschland aus,

vor allem wenn nun die Maskenpflicht nach und nach gelockert wird und möglicherweise weniger Schutzmasken benötigt werden? Gunther Müller hat dazu eine klare Meinung. Wenn solche Schutzgüter zukünftig in Deutschland produziert werden sollen, „benötigen wir die Hilfe der Politik“. Anders könnten deutsche Hersteller, die beispielsweise hiesige Arbeitsschutzbestimmungen beachten und höhere Löhne bezahlen müssten, gar nicht mit der Billigkonkurrenz aus Fernost mithalten.

Eine direkte Subventionierung sieht Thorsten Frei, stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Wahlkreisabgeordneter, bei Masken kritisch. Er erachtet es als richtig, die Produktion von Arzneimitteln und technisch anspruchsvollen Medizinprodukten nicht vollends aus der Hand zu geben, sondern bewusst auch heimische Produktionsstätten zu för-

Univent Medical

Univent Medical wurde in einem alten, nicht mehr genutzten Firmenmantel des Schwenninger Ventilatorenherstellers Helios gegründet. In Spitzenzeiten wurden von etwa 120 Mitarbeitern zwischen sechs und acht Millionen Masken im Monat produziert. Aktuell sind laut Geschäftsführer Gunther Müller bei dem Unternehmen zwischen 70 und 80 Mitarbeiter beschäftigt.

dern. Dass dies auch staatliche Unterstützung erfordern könnte, sei denkbar. Aus seiner Sicht dürfte dies aber vorrangig für Medikamente und Impfstoffe gelten, also Dinge, die mit Blick auf notwendige Infrastruktur und Produktionsabläufe sehr aufwendig sind.“ Bei Masken könne er sich dies jedoch nicht vorstellen. Hier wäre es mit Blick auf den konkreten Pandemiefall eher angezeigt, eine nationale Reserve anzulegen, um Zeit bis zu deren Produktionsbeginn zu überbrücken.